

Paul stand auf einen gebogenen Ast gestützt, schön wie ein junger Hirt, und nach seiner Art halb träumend vor einem tiefen und sehr in die Dämmerung entrückten Busch, der, die Lichtlosigkeit des Abends fürchtend, aufdringlich und nackt sich ihm zu nähern schien. Alfons hatte die Empfindung, ihn zu beschleichen, wie eine Jagdbeute. Aber, im Augenblick, als er dicht hinter ihm stand, sank die Spannung, mit der er so auf der Lauer gewesen war, zu einem unerhört leeren und beschämenden Nichts zusammen. Seine Arme, eben ausgebreitet, den andern von rückwärts zu umschlingen, sanken wie geschlagen, und eine unbestimmbare, mit plötzlicher Uebelkeit einsetzende Empfindung, peitschte ihn mit großen Augen zurück.

Er lief vor ihm davon, zum erstenmal vor einem Menschen. Paul wandte sich erschrocken und sah ihm nach.

Sehr viel später begegnete ihm Alfons, wie er mit den Kameraden durch den, nach feuchtem Laub erregend duftenden Abend schlenderte. Und an der leichten Bewegung seines Kopfes mit dem schwarzen Haar, das hinter das Ohr zurückgestrichen war, fühlte er plötzlich, daß er in all diesen Tagen nur an ihn gedacht hatte. Etwas schlug durch ihn so plötzlich hindurch, daß er zu schwanken meinte. Ihn fröstelte, und doch war eine zarte Wärme in ihm. Fern von den Flußwiesen kam das Gebrüll einer Kuh unermüdlich und traurig.

Plötzlich schüttelte ihn ein Schluchzen, so elementar, daß er sich selbst erschrocken und verwundert zuhörte. Es beunruhigte und erbitterte ihn; aber je mehr er versuchte, sich in die Gewalt zu bekommen, je heftiger flossen die Tränen, schüttelte ihn das Schluchzen. So hatte er nur als Kind geweint, abends, grundlos in die Dämmerung hinein. Allmählich flossen die Tränen ruhiger. Ein tiefes Bedürfnis kam ihn an, sich in den von Licht durchsichtigen Rasen zu legen. Die Augen geschlossen, lag er lange so. Einmal, als er sie öffnete, stand Paul vor ihm. Er

sah zu ihm herab unter Lidern, die tief über seine Blicke gesenkt waren, ohne zu fragen. Alfons empfand keinerlei Scham, so vor ihm zu liegen, und machte keine Bewegung, die Tränen zu trocknen, die noch auf seinen Wangen lagen. Pauls Augen, die auf ihn herab sahen, schienen ihm voll von einer unbegreiflichen, traurigen Klarheit. Plötzlich öffnete er sie weit. Blicke fielen, wie ein Schwarm goldner Bienen über sein erschrockenes Herz. Endlich richtete er sich auf. Da verschwand jener mit einer leisen Bewegung im Dunkel.

Seither schloß er sich dem Kleinen an, der dankbar und taktvoll darauf reagierte, indem er diese ihm neue und immerhin ehrenvolle Freundschaft nicht provozierte, oder damit zu prahlen schien.

Herr Kleinschroth sah das alles. Er wunderte sich darüber, schwieg und beobachtete. Es gab da allerhand, was ihn aufmerksam sein hieß, Dinge, die dem erfahrenen Lehrer nicht entgehen konnten. So: Pauls ungleiches Temperament, seine starke Anziehung und seine zugleich immer wache Wehrhaftigkeit, sein leicht wechselndes Antlitz, das bald einem unerforschten Knaben, bald einem früh welkenden, sorgenvollen Mädchen zu gehören schien, und Peters beinahe erschreckende Art an ihm zu leiden.

*

Die rauschige Ausgelassenheit hatte ihren Höhepunkt erreicht, als die Buben am Abend des vorletzten Tages noch einmal ihre kleinen Boote entfalten durften, um das letzte Stück der Strecke auf dem Fluß zurückzulegen.

Halbnackt und barfuß stapften sie am seichten Ufer, leise schnaufend und keuchend, zwei und zwei die leichten Faltboote auftakelnd.

Peter, schmal und straff und von den Hüften aufwärts bronzefarben, schleppte Zeltleinwand und Paddel zum Fluß. Ein Teil der Jungen schwamm in der lauen Strömung; zwei Boote trieben